

Wer ihr seid - oder sind wir es?

THEATER NAUMBURG Stück von Konstantin Knüspert über ein ungleiches Paar kommt zur Uraufführung. Der Text ist zu voll und reizt dennoch zur Auseinandersetzung.

VON ALBRECHT GÜNTHER

NAUMBURG - Wer ihr seid - sollte der Besucher ein Ausrufezeichen der Ablehnung oder zumindest der Distanz hinter diesen Satz setzen? Oder genügt - der Gelassenheit entsprechend - ein Punkt? Sascha und Chris sind nicht wir. Sie gehören nicht zu uns, die wir sie als Publikum in der jüngsten Premiere des Naumburger Theaters in ihrer Wohnung betrachten können. Bloß gut, mag mancher gedacht haben. Eine Beziehung so krass zu gestalten, mit ewigen gegenseitigen Nervereien und Vorhaltungen, mit dem ewigen Beharren auf der eigenen Sicht, um sich dann doch wieder einmal mehr oder minder selbstzerknirschend zu versöhnen - nein, danke! Obwohl: Gerade wegen dieser Zuspitzung, wegen dieser Schärfe reizen beide Figuren uns, die wir im Geviert um das ungleiche und doch so gleiche Paar moderner junger Leute sitzen, zur Auseinandersetzung: Sind wir, bin ich, so wie die?

Themen und etliche Klischees

Für die aktuelle Spielzeit des Naumburger Theaters hat Konstantin Knüspert einen Text geschrieben, der deren Motto „Wer bin ich“ in intensiver Weise aufgreift. Mit Maribel Dente als Sascha und Antonio Gerolamo Fancellu als Chris erlebte „Wer ihr seid“ in der Regie von Martin Pfaff am Freitagabend seine Uraufführung und Premiere. Am Ende brauchte der Beifall zunächst etwas, um Fahrt aufzunehmen, dann jedoch gab es stehenden Ovationen.

Nein, Konstantin Knüspert, der 1982 in Regensburg geboren wurde, der Germanistik, Politik, Philosophie und Szenisches Schreiben studiert hat und als Dramaturg am Schauspiel Frankfurt wirkt, lässt in diesem Dialog zwischen Sascha und Chris kein Thema und damit auch leider kein Klischee aus. Sascha, eine

forsche junge Frau, ist natürlich für Umweltschutz, engagiert sich für das Brunnenbohren in Afrika, ist - wenn es beispielsweise um fremsprachige Paketzusteller geht - dafür, in einem Menschen immer den Menschen zu sehen, egal, welche Sprache er spricht, woher er kommt. Leider, so muss sie sich eingestehen, hat sie beruflich gerade „eine Durststrecke“. Sascha sieht sich als selbstbestimmte Frau, die sich dennoch fragt: Wer bin ich?

Chris dagegen, der offenbar in der IT-Branche einen gut bezahlten Job hat und deswegen zu Meetings nach London fliegt (!), tappt immer wieder in die Macho-Falle und schämt sich dafür. Warum aber auch bestellt er, ohne Sascha zu fragen, eine Riesenvorteilspackung Kondome, noch dazu, da sie 25 Kondome mit Geschmack enthält. Dann wieder

begehrt Chris auf, hält Sascha deren politische Korrektheit vor: „Weißt du, was die in anderen Ländern mit solchen wie uns machen würden?“

Ewige Frau-Mann-Vorurteile

Nebenbei erfüllt der Text alle Frau-Mann-Vorurteile. Er müsse endlich „Ordnung halten“, denn es gehe „um das Prinzip“, lässt Sascha Chris weiblich-energisch wissen. Sie sehe alles viel zu eng, schließlich sei er es, der für die Kohle Sorge, hält Chris dagegen. So auch steigen beide in das Stück ein. Positiv: Von dieser eher banalen Darstellung, mit der sich im Publikum die eh schon immer missverstandene Frau oder der sich ebenfalls stets gebeutelt sehende Mann getröstet wissen, gelangt der Dialog-Text glücklicherweise zu wichtigen Themen, eben jenen wie der tatsächlichen

Gleichstellung von Frau und Mann in der Gesellschaft, des Umgangs mit Menschen anderer Herkunft oder den Ursachen von Armut und Ausbeutung.

Allerdings packt Knüspert den Dialog zwischen Sascha und Chris viel zu voll. Der tatsächlichen Auseinandersetzung mit diesen Themen bleibt damit zu wenig Raum. Die beiden werfen sich Schlagworte und parolenartige Ansagen an den Kopf. So pointiert und scharf zugespitzt diese auch formuliert sind: Sie sind immer genau so richtig wie sie falsch sind. Vielleicht aber ist es gerade das, was die Liebe zwischen den beiden so kompliziert macht und ihnen die moderne Welt so kompliziert erscheinen lässt. Am Ende, nach einem - weil in Facebook-Smilie-Deutsch gesprochenen und deshalb eher peinlich wirkenden Dialog - missratenen Versuch der Annäherung fährt Sascha, nun in einem Raum-Anzug steckend, hinaus vor die Stadt. Dort lebt Chris inzwischen als obdachloser Aussteiger: verkrochen in ein tierisches Fell.

Gelungene Regieleistung

Maribel Dente, im weißen, einem Ringeranzug ähnlichen Hosenanzug, und Antonio Gerolamo Fancellu, mit schwarzem T-Shirt und schwarzer Trainingshose, spielen beide Figuren sehr glaubwürdig. Soeben noch in heftige Wortausbrüche verwickelt, lassen sie dann wieder den Momenten der Zuwendung Raum. Martin Pfaffs Regie strukturiert das Spiel sehr gut. So nutzt er beispielsweise Mikrofon und Taschenlampe, um die sich veränderten Stimmungen und Situationen zu transportieren.

Fazit: Wir, das Publikum, erlebten eine sehr gut gespielte wie inszenierte Premiere eines Stückes, dessen Text viel will, aber nicht alles bewältigt. Allerdings: Er bietet genügend Reibungsflächen, um darüber nachzudenken und zu fragen, wer wir sind.



Finden nicht, wie modern gesagt wird, wirklich zueinander: Chris und Sascha.



Weitere Aufführungen im November geplant

Auf die Bühne kommen wird „Wer ihr seid“ von Konstantin Knüspert und in der Regie von Martin Pfaff nach den ausverkauften Vorstellungen am Freitag und Sonntagabend und der Aufführung am gestrigen Sonntag im Theater Naumburg wieder im November.

So steht das Schauspiel auf dem Spielplan am 1., 2., 8., 15. und 16. November jeweils ab 19.30 Uhr sowie am 6. November ab 10 Uhr und am 7. November ab 17.30 Uhr.

>> Theaterkarten können erworben werden in der Tourist-Information, Markt 6, **03445/27 34 80**.